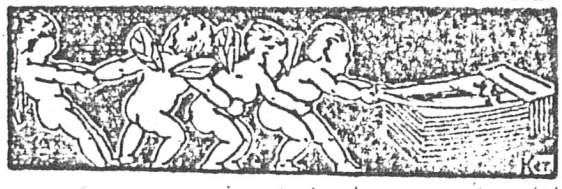
3692 22.04.1928 So

A:
T: Besprechung "Metropolis"



Abreißkalender.

Immer noch wird über „Metropolis" geredet. Es stimmt, ein Werk wie dieses drängt sich mit brutalen Ellenbogen in die Front. Man war begeistert. Man fängt schon an, sich seiner Begeisterung ein wenig zu schämen. Der Schaum wird verdunsten und der Trank wird schal schmecken.

Denn er war Ersatz, weil er Symbol war. Symbol ist immer Ersatz, Armut. Und wir stehen doch halstief im blutwarmen Leben!

Hier war nur Symbol. (Es geht diesmal nicht gegen Fritz Lang, sondern gegen sein Scenario, also wahrscheinlich auch gegen Frau Thea von Harbou, die den Roman auf dem Gewissen hat.)

Symbol die Arbeiter, die gebeugten Nackens, in Sträflingsuniform und im Gleichschritt, von und zur Arbeit rücken, in die Tiefe ihrer Wohnkatakomben verlistet werden, vertilschte Reminiszenzen aus Zola, Meunier, Kellermann usw.

Symbol die mechanische Maria und ihre Verführungskünste, Symbol die elektrischen Mätzchen, unter denen man sich ihre inwendige Vollendung vorzustellen hat, inklusive Einhauchung einer Art Unsterbliche-Seele-Ersatzes.

Symbol der Turm von Babel, in dessen Obergeschoß ein Mann mit dem Gesicht Maximilian Hardens das Napoleontum von Industrie, Finanz und Geschäft mimt, indem er ab und zu genialisch auf einen Knopf drückt und drei Sekretären zugleich in die Feder diktiert.

Symbol die karnevalistisch befeuerte, befrackte und dekolletierte Gesellschaft, die das Symbol der mechanischen Bösewichtin auf den Schultern einherträgt.

Symbol schließlich die düstere Arbeiterphalanx, die in Keilform und scharf ausgerichtet taktmäßig in die Kirche marschiert, wie früher zur Arbeit.

Was bleibt? Kindische Stilisierung des Lebens mit weiblich naiven Übertreibungen. Auswirkung einer großzügigen, beispiellos kostspieligen Kindischkeit mit riesig vergrößerten technischen Spielereien aus dem physikalischen Kabinett, die der verblüffte Zuschauer tragisch nimmt und die katastrophal aussehen. Allerhand Gigantisches, das ein erstes Mal überwältigt, zum zweiten Male gesehen nur noch äußerlich wirkt. Wasserfluten, in denen hilferufende Menschen waten, kreisende Potpourris wahnsinniger Augen, vor einer apokalyptischen Vision aufgerissen, zischende Rauchmassen, stürzende Mauern, trümmerbedeckte Unglücksstätten — wer einmal weiß, daß das technisch möglich und durchgeführt ist, interessiert sich nicht mehr für das Bild, sondern dafür, wie es gemacht wird. Denn so ist der Mensch, daß er allen Dingen auf den Grund gehen will.

Es war gut gemeint, daß die versklavten Arbeitermassen durch eine unverantwortliche Menschenmaschine zum Aufruhr gepreßt, durch den Sohn ihres Unterdrückers versöhnt und durch holde Weiblichkeit der Kirche in die Arme geführt werden sollten. Die gute alte Marlitt hat in ihrer Art nichts Rührenderes erfunden und geschrieben. Aber muß denn ein Kulturinstrument von der Resonanzkraft des Films absolut zu solch simplistischen Moralpauken mißbraucht werden?

Dimanche 22.4.1928